

HERMANN PAUL

DEUTSCHES
WÖRTERBUCH

5. Auflage

BAND II



VEB MAX NIEMEYER VERLAG · HALLE (SAALE)

DEUTSCHES WÖRTERBUCH

VON

HERMANN PAUL

FÜNFTE AUFLAGE

BEARBEITET VON

ALFRED SCHIRMER

2. HALBBAND



VEB MAX NIEMEYER VERLAG · HALLE (SAALE) 1956

Alle Rechte, auch das der Übersetzung in fremde Sprachen vorbehalten

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 259 — 315/14/57

Herstellung: Elbe-Druckerei Wittenberg IV/28/1/349/1837

Abkürzungen

Adj.	= Adjektivum	Koll.	= Kollektivum
Adv.	= Adverbium	Komp.	= Komparativ
afranz.	= altfranzösisch	Konj.	= Konjunktiv
ags.	= angelsächsisch	„	= Konjunktion
ahd.	= althochdeutsch	landschaftl.	= landschaftlich
aind.	= altindisch	lat.	= lateinisch
Akk.	= Akkusativ	Le.	= Lessing
Akt.	= Aktivum	lit.	= litauisch
anord.	= altnordisch	Lu.	= Luther
Art.	= Artikel	M.	= Maskulinum
Ausg.	= Ausgabe	MA.	= Mittelalter
bayr.	= bayrisch	md.	= mitteldeutsch
Bedtg.	= Bedeutung	mhd.	= mittelhochdeutsch
bickl.	= bildlich	mlat.	= mittellateinisch
Br.	= Brief	mnd.	= mittelniederdeutsch
Dat.	= Dativ	mnl.	= mittelniederländisch
Dem.	= Demonstrativum	Mua.	= Mundart
ders.	= derselbe	mundartl.	= mundartlich
dgl.	= dergleichen	N.	= Neutrum
desgl.	= desgleichen	nd.	= niederdeutsch
dt.	= deutsch	ndl.	= niederländisch
eigentl.	= eigentlich	nhd.	= neuhochdeutsch
engl.	= englisch	Nom.	= Nominativ
F.	= Femininum	nordd.	= norddeutsch
franz.	= französisch	nordostd.	= nordostdeutsch
fries.	= friesisch	nordwestd.	= nordwestdeutsch
frühnhd.	= frühneuhochdeutsch (16., 17. Jahrhundert)	oberd.	= oberdeutsch
Fut.	= Futurum	Obj.	= Objekt
Gen.	= Genitiv	Or.	= Original
germ.	= germanisch	österr.	= österreichisch
Goe.	= Goethe	ostmd.	= ostmitteldeutsch
got.	= gotisch	Part.	= Partizipium
griech.	= griechisch	Pass.	= Passivum
Grillp.	= Grillparzer	persönl.	= persönlich
Grdbd.	= Grundbedeutung	Pest.	= Pestalozzi
hebr.	= hebräisch	Pl.	= Plural
idg.	= indogermanisch, indo- europäisch	Präd.	= Prädikat
Imp.	= Imperativ	Präp.	= Präposition
Ind.	= Indikativ	Präs.	= Präsens
Inf.	= Infinitiv	Prät.	= Präteritum
Interj.	= Interjektion	Pron.	= Pronomen
intr.	= intransitiv	refl.	= reflexiv
it.	= italienisch	Rel.	= Relativum
Jh.	= Jahrhundert	russ.	= russisch
Kat.	= Katechismus	Schi.	= Schiller
kelt.	= keltisch	schw.	= schwach
Kl.	= Klopstock	schwäb.	= schwäbisch
		schweiz.	= schweizerisch
		Sg.	= Singular

Abkürzungen

slaw.	=	slawisch
span.	=	spanisch
spätmdhd.	=	spätmittelhochdeutsch
st.	=	stark
Subj.	=	Subjekt
Subst.	=	Substantivum
südd.	=	süddeutsch
südostd.	=	südostdeutsch
südwestd.	=	südwestdeutsch
Superl.	=	Superlativ
trans.	=	transitiv

tschech.	=	tschechisch
umgangsspr.	=	umgangssprachlich
urspr.	=	ursprünglich
vgl.	=	vergleiche
Wb.	=	Wörterbuch
westgerm.	=	westgermanisch
westmd.	=	westmitteldeutsch
Wi.	=	Wieland
Zus.	=	Zusammensetzung
*	=	nur erschlossene, nicht bezeugte Form

Abgekürzt zitierte Werke

- A**delung, Johann Christoph: Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der Hochdeutschen Mundart. Leipzig 1774ff. 1—5.
- B**ahder, Karl von: Zur Wortwahl in der frühnd. Schriftsprache. Heidelberg 1925.
- B**ehaghel, Otto: Deutsche Syntax. Heidelberg 1923ff. 1—4
- B**orchardt - Wustmann: Borchardt-Wustmann-Schoppe, Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmund. 7. Auflage von Alfred Schirmer. Leipzig 1954.
- D**Rechtswb.: Deutsches Rechtswörterbuch (Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache). Bearbeitet von Richard Schröder und Eberhard Freiherrn v. Künsberg. Weimar 1914ff.
- D**Wb.: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Leipzig 1854ff. 1—16.
- D**Wortatlas: Walther Mitzka, Deutscher Wortatlas. Gießen 1951ff.
- F**alk-Torp: Hjalmar S. Falk und Alf Torp, Norwegisch-dänisches etymologisches Wb. Auf Grund der Übersetzung von Davidson neu bearbeitet deutsche Ausgabe. Heidelberg 1910f. 1—2.
- F**ranks-van Wijk: Johannes Franck, Etymologisch Wordenboek der nederlandsche taal. 2. Druk door N. van Wijk. Haag 1912.
- F**rings, Theodor: Germania Romana. Halle 1932.
- H**öfler, M.: Deutsches Krankheitsnamen-Buch. München 1899.
- K**luge-Götze: Friedrich Kluge und Alfred Götze, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 16. Auflage. Berlin 1953.
- K**retschmer, Wortg.: Paul Kretschmer, Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache. Göttingen 1918.
- K**üpper, Heinz: Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. Hamburg 1955.
- S**chulz-Basler: Hans Schulz und Otto Basler, Deutsches Fremdwörterbuch. Straßburg und Berlin 1913ff.
- S**uolahti, Hugo: Die deutschen Vogelnamen. Straßburg 1909.
- T**rübner: Trübner Deutsches Wörterbuch. Begründet von Alfred Götze, fortgesetzt von Walther Mitzka. Berlin 1939ff. 1—8.
- W**alde-Pokorny: Vergleichendes Wörterbuch der idg. Sprachen. Berlin und Leipzig 1927ff. 1—3.
- P**B B: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Halle 1874ff.
- I**F: Indogermanische Forschungen. Straßburg und Berlin 1892ff.
- Z**f d A: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur. Berlin 1841ff.
- Z**f d Ph.: Zeitschrift für deutsche Philologie. Halle 1869ff.
- Z**f d Wf.: Zeitschrift für deutsche Wortforschung. Straßburg 1901—1914.

melk, gemeingerm. Adj. (engl. *milch*) „Milch gebend“ (*eine melke Kuh*), zu *melken*, nicht mehr allgemein üblich. — **melken**, ahd. *mēlchan*, mhd. *mēlchen*, *mēlken*, auf idg. Grundlage beruhendes Verb (vgl. lat. *mulgere*, griech. *amélgein*), urspr. st., jetzt nur noch im Part. *gemolken* neben seltenerem *gemelkt*, während im Prät. *melkte* herrscht neben mundartl. *molk* (mhd. *malc*, Pl. *mulken*). Es ist von Hause aus trans., und als Obj. dazu steht das Tier, zuweilen jedoch auch die Milch (*hast du nicht rein Milch gemolken?* Lu., *eben gemolkene Milch* Goe.). Ferner erscheint es auch intr. vom Vieh = „Milch geben“, ein Gebrauch, der nicht als korrekt zu betrachten ist. Vgl. *Milch, melk, Molke(n)*.

Melodei, ältere volkstümliche Form aus mhd. *melodie* entwickelt, während **Melodie** auf neuer Anlehnung an das Lat. und Franz. beruht. Zugrunde liegt griech. *melōdia* „Singweise“. Vgl. *Partei* — *Partie*.

Melone, im Ausgang des MA. über das Romanische aus lat. *mēlo*, -*ōnis* (zu griech. *mēlon* „Apfel“) ins Dt. übernommen.

Meltau, s. *Mehltau*.

Memme bezeichnete urspr. die „Mutterbrust“, dann die „säugende Mutter“, von da aus ist es Schimpfwort für einen Feigling geworden.

Menge, ahd. *managī*, *menigī*, altgerm. Wort (got. *managei*) zu *manch* (wie *Güte* zu *gut*), bezeichnete zunächst das „Vorhandensein in großer Zahl“; vgl. *so sind der Vermutungen so viele, daß ihre Verschiedenheit und Menge einen treuherzigen Leser verlegener macht* Le.; in *Menge*. Frühzeitig wird es kollektiv gebraucht, für sich stehend immer von einer großen Anzahl lebender Wesen. Eine nähere Bestimmung tritt dazu zunächst im Gen., vgl. *mit einer Menge schöner Formen*; dafür auch Verbindung mit *von*. Vielfach ist der Gen. nicht mehr erkennbar und wird auch vom Sprachgefühl nicht mehr als solcher empfunden, vgl. *eine M. Menschen, mit einer M. Menschen*, wobei sich *Menschen* auch als Nom.-Akk. oder Dat. auffassen läßt. Wo diese Mehrdeutigkeit nicht vorhanden und anderseits der Gen. doch nicht durch ein Adj. oder Pron. deutlich gekennzeichnet ist, vermeidet man die Konstruktion; man sagt also z. B. *nicht mit einer M. Brüder oder Gläser*. Jüngerer, aber schon bei Lu. vorhandener Gebrauch ist es, *M.* wie *viel* auch auf nicht zählbare Quantitäten zu beziehen und mit Stoffbezeichnungen zu verbinden. Zunächst stehen diese auch im Gen.: *eine M. Geldes*; dafür steht jetzt die flexionslose Form: *eine (mit einer) M. Geld*: doch nicht neben dem Gen. In loserer Verbindung steht *die M.* frühnhd. und noch poetisch mit einem vorangehenden Gen., zu dem es logisch das Verhältnis eines Präd. hat (s. *viel*), vgl. *so ist des Wassers die M. unter dem Himmel* Lu., *und wären's* (man beachte den Pl.) *der Schweine die M.* Goe.; *daß sie Geldes die M. zu Hause brachten* Lu. Jetzt gebraucht man statt des Gen. den Nom.-Akk.: *es ist Wein die M. da, er hat Wein die M.* Den Übergang vermittelten solche Fälle, in denen der Gen. mit dem Nom.-Akk. zusammengefallen war, vgl. *es sind Menschen die M. da, er hat Ehre die M.* Ungewöhnlich ist die umgekehrte Stellung: *du bringst ja die Meng' Herz-*

stärkungen Voß, statt *Herzstärkungen die M.*, bzw. *eine M. Herzstärkungen*. — **mengen**, aus dem Nd. aufgenommen, urspr. westgerm., aber den südlichen Mundarten abhanden gekommenes Wort (dazu als Weiterbildung engl. *mingle*), verwandt mit *mang*. Konstruiert wie *mischen* (s. d.). *Sich mit etwas bemengen* „sich damit abgeben“. Dazu *Gemenge* (*Handg.*), *Mengsel*, *Gemengsel*.

Menkenke F. „Durcheinander“, berlinisch-ostmd. (wohl zu *mengen*).

Mennig M. und **Mennige** F. „rote Bleiverbindung“, früh entlehnt aus lat. *minium* „Zinnober“ (iberischer Herkunft). S. auch *Miniatur*.

Mensch, ahd. *mennisco*, älter *mannisco*, mhd. *mensche* (noch mundartl. nordd.), westgerm. Substantivierung des Adj. *mennisch* zu *Mann*. Es bezieht sich, wie urspr. auch *Mann*, auf beide Geschlechter, namentlich im Pl., aber es bloß auf Personen weiblichen Geschlechts zu beziehen vermeidet man, weil es M. ist, daher im Sg., wenn es sich auf ein bestimmtes Einzelwesen bezieht, Beschränkung auf das männliche Geschlecht. Neben dem M. bestand schon mhd. ein N., gewöhnlich, in der neueren Zeit ausschließlich st. flektiert, nhd. mit dem Pl. *Menscher*. Dies unterschied sich urspr. in der Verwendung nicht vom M. und erscheint gleichwertig mit diesem bis ins 17. Jh. Es eignete sich im Gegensatz zum M. besonders gut zur Anwendung auf Personen weiblichen Geschlechtes, wurde daher allmählich auf diese beschränkt, ist aber jetzt, von südd. Mundarten abgesehen, nur noch mit verächtlichem Sinne im Gebrauch, zum Teil geradezu = „Hure“. — **Menschenfresser**, frühnhd. Lehnübersetzung von griech.-lat. *anthropophagus*. — **menschenmöglich**, zusammengesetzt aus *mensch(lich)* und *möglich*. — **Menschenrecht**, seit 1695 belegt, allgemein üblich geworden durch die Franz. Revolution. — **Menschheit**, jetzt nur kollektiv gebraucht, bedeutet urspr. „menschliche Art, menschliches Wesen“; so noch häufig im 18. Jh., vgl. *niemals werd' ich dir die M. wiedergeben* (von der in eine Taube verwandelten Chloris) Gellert, *länger hält die M. es nicht aus Wi., das gemeine Maß der M. Le., da Gott mir höhere M. gönnte* Goe., *jetzt fiel der Tierheit dumpfe Schranke, und M. trat auf die entwölkte Stirn* Schi., *alles, was nicht M. ist, ist zufällig an dem Menschen* Schi., *die ganze M.* (das ganze menschliche Wesen) *fehlte in keinem einzelnen Gott* Schi., und so häufig bei diesem, *der Menschheit die Menschheit abzugewöhnen* Tieck. — **Menschlichkeit**, urspr. allgemein = „menschliche Natur“, vgl. *andere fühlten ihre M. und wollten durch die Vernunft Götter werden* Moser, in der zweiten Hälfte des 18. Jh. zu dem heutigen Sinne spezialisiert. Im 18. Jh. erscheint es zuweilen kollektiv wie *Menschheit*, vgl. *die Ehre der M. Kl., nicht zu sonderlicher Ehre der undankbaren M. Bürger, der einzig reine Ort ist unsre Liebe, der unentweihte in der M. Schi.*

Menuett N., um 1700 aus dem Franz. (zu *menu* „klein“, also urspr. „Tanz mit kleinen Schritten“).

Mergel M. aus mlat. *marginilla*, Weiterbildung aus *marga*, das nach Plinius kelt. Ursprungs ist. Vgl. auch (*aus*)*mergeln* unter *Mark* 1.

merken zu mhd. *marc* (vgl. *Marke*), bedeutet „die Sinne oder die innere Beobachtung auf ein bestimmtes Ziel richten“. Es kann intr. gebraucht werden; für sich stehend *merket* „paßt auf“ (jetzt nicht mehr gebräuchlich), *wohlgemerkt*; häufig früher mit *auf*: *merkt auf ihn, seine Worte*, jetzt auch nicht mehr recht üblich, vgl. *aufmerken*, *aufmerksam*; das gleiche gilt von der Verbindung mit abhängigem Fragesatz, vgl. *wenn du unter den Unweisen bist, so merke, was die Zeit leiden will Lu., an dem Ufer merkt' ich scharf umher, wo sich ein Vorteil auftut zum Entspringen* Schi. Allgemein gebräuchlich ist einfaches *m.* wie *bem.* mit einem Obj., welches das durch die Beobachtung erfaßte Ergebnis ausdrückt. Dieses Obj. kann gebildet werden durch einen Satz mit *daß* (*ich merke, daß ich betrogen bin*), durch einen Fragesatz (*ich merke, was du willst*, mit anderem Sinne als in den oben erwähnten Sätzen), durch ein einen Satz vertretendes Pron. (*er merkt es nicht*), durch eine substantivische Tätigkeits- oder Vorgangsbezeichnung (*er merkt den Betrug, den Irrtum*). Das Mittel, wodurch man das Ergebnis erfaßt, wird gewöhnlich durch an angeknüpft (*ich merke es an seiner Verlegenheit*), früher auch durch *bei*: *wobei soll ich's merken, daß ich's besitzen werde* Lu. Häufig *etwas m. lassen* = „zeigen“. Nicht üblich ist *m.* mit einer Person oder einem Dinge als Obj., wofür vielmehr nur *bemerk*; doch vgl. *flieh' nur, daß dich Zeus nicht merke* Schi., *da merkt' ihn wohl Menelaos* Voß. Verschieden davon ist das früher übliche *einen m.* = „ihn verstehen“, „seine Meinung, Gesinnung erkennen“, vgl. o. *Schalk, ich merke dich Klinger, Sie werden mich ja doch wohl m.* Schi. Bei *m. lassen* erscheint neben diesem Akk. noch die gewöhnliche Art des Obj., vgl. *ich fürchtete mich so sehr als die anderen, ließ mich es aber nur weniger m.* Goe., *du lässest dich* (neuere Ausgg. *dir*) *heute m., daß dir's nicht gelegen ist an den Hauptleuten* Lu., *durch welches Wort habe ich mich m. lassen, daß ich ihn weiter als aus seinen Büchern kenne* Le.; der persönliche Akk. wird auch wie sonst in ähnlichen Fällen durch den Dat. ersetzt: *ohne mir meine Krankheit m. zu lassen* Le. Nordd. *sich etwas m. lassen* „etwas zum besten geben“. Aus der Bedtg. „durch Aufmerksamkeit erfassen“ entwickelt sich dann der Sinn „dem Gedächtnisse einprägen“ (schon mhd.), namentlich üblich in Verbindung mit *refl.* Dat. (*ich habe mir seinen Namen nicht gemerkt*). Auch schriftliche Aufzeichnung als Ersatz für das Gedächtnis wird zuweilen durch *m.* ausgedrückt, vgl. *sobald ich auf meinem Zimmer war, merkte ich mir in meiner Schreibtafel den Tag und die Stunde* Schi.; so allgemein in *anm.*, *verm.* Endlich erscheint *m.* auch in dem Sinne „mit einem Merkzeichen versehen“ (vgl. *bemerk*): *etliche wollten das Loch m. und zeichnen* Lu., *ihre Gefäße waren mit einem wilden Widder gemerket* Winckelmann. Schwerlich ist dies die urspr. Bedtg. — Vgl. *Augenmerk*. — **merklich** „wahrnehmbar“, vgl. *einer Arbeit, in welcher auch die kleinsten Spuren der Zerstreuung so m. werden* Le., *Danae hatte die Veränderung im ersten Augenblicke, da sie m. wurde, wahrgenommen* Wi., *auch ließ der Künstler eine Höhle m. werden* Goe.; adver-

bial: *das Herz kaum m. schlug* Uhland. Meistens liegt in *m.* der Sinn „beträchtlich“. — **Merkwort** für den Schauspieler = *Stichwort*.

Merle F., **Merl** M., mundartl., besonders rheinisch = „Amsel“, ahd. *mërla* aus lat. *merula*.

meschugge umgangsspr. „verrückt“, aus dem Hebr.

Mesner früher auch *Meßner*, südwestl. *Mesmer*, aus mlat. *mansionarius* „Kirchendiener“, eigentl. „Haushüter“, vom Sprachgefühl vielfach an *Messe* angelehnt.

Messe aus lat. *missa* (urspr. *Ite, missa est* [concio] „Geht, die Versammlung ist entlassen“). Urspr. Bezeichnung der kirchlichen Feier, ist es auch zur Bezeichnung des Festtages geworden, an dem eine Messe gelesen wurde, z. B. *St. Johannis M.*; daher *Kirchmesse*, woraus *Kirmes*, *Kirms*, und *Lichtmeß*. Weiterhin ist es der an einem solchen Festtage abgehaltene Jahrmart, dann überhaupt ein größerer periodisch wiederkehrender Jahrmart. Nordd. ist *M.* auch ein auf der Messe gekaufte Geschenk, vgl. den entsprechenden Gebrauch von *Markt*, *Jahrmart*. — *Messe* in der Bedtg. „Speiseraum der Offiziere eines Kriegsschiffs“ stammt dagegen von engl. *mess* (= afranz. *mès* „Gericht, Speise“).

messen, ahd. *mëzzan*, mhd. *mëzzzen*, altgerm. st. Verb. verwandt mit lat. *modus*, *modius*, griech. *médomai* („ich erwäge“, *médimnos* „Scheffel“). In höherem Stil mit Dat. = „zumessen“: *mit dem gerechten Stab mißt sie jedem seine Rechte* Schi. Uneigentl. *einen vom Kopf bis zu den Füßen m.* „prüfend betrachten“ (als Ausdruck des Staunens, Unwillens); *einen Raum m.* = „durchschreiten, durchfahren“, vgl. *nicht lebendig mehr zurücke m. werdet ihr das heilige Meer* Schi.: *daß ich ihn (den Weg) nicht zurückm. mag* Goe. Br.; allgemein in *durchmessen*; *sich mit einem m.* „den Kampf (Wettkampf) mit einem versuchen“. Jung ist der Gebrauch, den Gegenstand, dessen Maß man angeben will, als Subj. zu setzen: *der Baum mißt 10 Fuß*. Das Part. **gemessen** wird adjektivisch gebraucht = „genau bestimmt“, vgl. *der ungeheure Strom wühlt sich sein Bette selbst und bricht sich Bahn, nicht des gemess'nen Pfades achtet er* Schi. besonders üblich *den gemessensten Befehl (Auftrag) haben*; *ungemessen* häufig = „maßlos“ (lat. *immensus*). — Dazu **Maß**, **Gemäß**, **gemäß**, **Metze**.

Messer 1. = mhd. *mezzer*, älter *mezzeres*, verdunkelte Zus. aus ahd. *mezzihs* = **mezzi-sahs*, eigentl. „Speiseschwert“. Der erste Bestandteil ist identisch mit dem von *maßleidig* (s. d.). Der zweite, ahd.-mhd. *sahs*, wird mit lat. *saxum* zusammengestellt mit Rücksicht auf die urspr. Verwendung von Steinschwertern. Aus ihm hat man frühzeitig den Völkernamen *Sachsen* abgeleitet. 2. *M.* in *Feldm.* u. dgl. ist abgeleitet von *messen* und bezeichnet zunächst eine messende Person, heute auch ein messendes Gerät (*Gasm.*, *Wasserm.*).

Messing, frühmhd. *messinc*, stammt wohl über das Slaw. von griech. *Mossynoikos chalkós* (benannt nach dem kleinasiatischen Volk der Mossynoiken als ersten Herstellern der Legierung). Es ist nordd. auf die Mischsprache zwischen Hoch- und Niederd. übertragen; da-

her *messingische Sprache*, *messingisch reden* (an *meißnisch* anknüpfend, vgl. Behaghel, Von dt. Sprache 230).

Meste F. md., Bezeichnung eines Trockenmaßes, dann eines Gefäßes, am verbreitetsten in *Salzmeste*; zu *messen*, Maß gehörig. *Starmeste* = „Nistkasten für Stare“.

Met, ahd. *mētu*, mhd. *mēte*, gemeingerm. Wort (engl. *mead*), auch in anderen idg. Sprachen mit der Bedeutung „Honig“, „süßes Getränk“ (griech. *méthy*).

Metall, im 13. Jh. aus griech.-lat. *metallum* (vielleicht semitischen Ursprungs) übernommen.

Mette F. 1. „Frühmesse“, aus lat. *matutina*. 2. nordd. mundartl. (bei Kl.) „Sommerfaden“; dazu *Mettengewebe* Voß, *Mettennetz* Droste-Hülshoff. Zu *Mathilde* als Namen einer niedersächs. Heiligen.

Mettwurst. In *Mett-* sieht man die nd. Form für mhd. *maꝛ* „Speise“, s. *maßleidig*. Die Bedtg. ist auf mageres gehacktes Fleisch eingeeignet.

Metze F. 1. ahd. *mēzzo*, mhd. *mētze* M. (südostd. noch der *Metzen*) als Maßbezeichnung zu *messen*. 2. Koseform zu *Mechthild* (*Mathilde*) wegen der Häufigkeit des Namens zum Appellativum = „Mädchen“ geworden. urspr. ohne üblen Nebensinn, vgl. *sie schmücken sie mit Golde wie eine M. zum Tanz* Lu.; dann verächtlich = „Konkubine, Hure“.

metzeln frühhd., „schlachten“, in jüngerer Zeit übertragen auf das Niedermachen in der Schlacht, selten für sich, häufiger *niedermetzeln*; zu mlat. *macellare* „schlachten“, *macellarius* „Fleischer“ von lat. *macellum* „Fleischmarkt“. Dazu *Gemetzel*, *Metzelei*, *Metzelsuppe* südd. = *Wurstsuppe*, *Metzler* früher = *Metzger*. Vgl. *Metzige*, *Metzger*. — **metzgen**, **Metzger**, s. *Metzige*. — **Metzgergang** wie *Fleischergang*. — **Metzige** F., gewöhnlich verkürzt *Metzig*, auch *Metzge* südd. „Schlachtbank“. Dazu *metzgen* südd. „schlachten“ und *Metzger* südd. und westd. = *Fleischer*. Man möchte diese Wörter auf den gleichen Ursprung wie *metzeln* usw. zurückführen, aber es ergibt sich dabei keine befriedigende Erklärung für die Lautgestalt. Ein anderer Versuch ist die Ableitung von *Metzger* aus einem mlat. *matiarus* (aus lat. *matia* „Eingeweide“) „einer, der Eingeweide behandelt und verkauft; Wurstler“ (vgl. Kluge-Götze 491 f., Kretschmer, Wortg. 412 ff.).

Meuchel- = mhd. *miichel-* in Zuss. bezeichnet urspr. ein heimliches Tun. Es liegt ein Verb zugrunde mit der Bedtg. „verstecken“ oder „versteckt sein“, wozu auch *Mauke* 2 gehört (Verwandtschaft im Kelt., auch ein lat. *muger* „Falschspieler“ gehört dazu). Da aber von den früheren Zuss. nur *Meuchelmord* (-mörder) üblich geblieben ist, so hat auch das in der neueren Sprache seltene *meucheln* (früher „heimlich verfahren“, auch „naschen“) die Bedtg. „meuchlerisch ermorden“ angenommen, vgl. z. B. *der meuchelte sein Bruderskind* Mörike, *daß sein Liebbling durch einen Degenstich gemeuchelt sei* GFreytag; entsprechend verhält es sich mit *Meuchler*, wovon wieder *meuchlerisch*, das ebenso wie *meuchlings* jetzt nur in bezug auf einen Mord oder Mordversuch gebraucht wird. *Meuchelrotte* braucht Schi. = „Rotte von Meuchelmördern“.

Meute F. „Koppel Jagdhunde“, im 18. Jh. aus franz. *meute* entlehnt. Übertragen auf eine Rotte Menschen: *eine ganze M. von geilen Römern* HKleist. — **Meuter** „Empörer“ (von Schi. in der Bedtg. „Meuchelmörder“ gebraucht), dazu *meutern*, *Meuterer*, *Meuterei*, von einem frühhd. Verb *meuten* „sich empören“, zu franz. (*émeute* „Aufruhr“).

miauen vom Geschrei der Katze; dafür seltener auch *miaulen*, dieses bei Musäus auch für das Geschrei der Klageeule. Vgl. *mauen*, *mauzen*.

Micke F. landschaftl. nordd. „Gestell aus schräg gegeneinander gestellten Hölzern“, z. B. als Stütze für Gewehre (*Gewehrm.*).

Mickmack oder *Mick und Mack*, von Goe. gebraucht = *Mischmasch* (franz. *micmac*).

Midder N. „Kalbsmilch“, nordwestd., vgl. Kretschmer, Wortg. 248 f.

Mieder = mhd. *müeder* (*muoder*), urspr. auch Männertracht, Verwandt mit *Mutter*, vgl. ahd. *muodar* „Bauch“, altnd. *möder* „Brustbinde der Frauen“; gleiche Übertragung der Bedtg. vom Körperteil auf ein Kleidungsstück wie bei *Ärmel*, *Leibchen*, *Schnürbrust*.

Miene, aus franz. *mine* im 15. Jh. aufgenommen. Auch Redewendungen mit *M.* wie (*gute*) *M. machen*, *die M. haben* sind dem Franz. nachgebildet. Jetzt ungebräuchlich ist eine Wendung wie *Sie haben die M.*, *nicht unbekannt unter dem schönen Geschlecht zu sein* Goe. Br.

Mies frühhd. und noch südwestd. Nebenform zu *Moos*; dazu *Miesmuschel*. Ein anderes *mies*, *miesmachen* aus dem Hebr.; dazu *Miesepeter*, *miesepetrig* „mißlaunig“.

Miete F. 1. ahd. *mieta*, mhd. *miete* (engl. *meed*, got. *mizdō*), idg. Wort (griech. *misthós*), urspr. mit der allgemeinen Bedtg. „Lohn“. Umland braucht es wohl infolge gelehrter Kenntnis = „Fährlohn“. Sonst ist es beschränkt auf die Zahlung für die Benutzung von Räumlichkeiten in einem Gebäude; südd. *Zins* (Kretschmer, Wortg. 334). In *zur M. wohnen* faßt man es jetzt als „Benutzung gegen Zahlung“; daher auch zuweilen in *die M. nehmen*. In Zuss. erscheint jetzt meistens die Form *Miets-*. *Mietskaserne*, s. *Kaserne*. Das abgeleitete Verb *mieten* hat noch einen allgemeineren Sinn, vgl. *eine Kutsche*, *ein Schiff*, *ein Klavier m.*; *einen Knecht*, *eine Magd*, *einen Aufwärter m.* usw.; schon ungewöhnlich ist es jetzt in bezug auf Arbeiter, die nicht im Haushalt beschäftigt werden, vgl. *Arbeiter zu m. in seinen Weinberg* Lu. Entsprechend *vermieten*, *sich verm.* **Mietling** war früher allgemein „einer, der um Lohn arbeitet“. Nach Joh. 10, 12, wo es in Gegensatz zu dem guten Hirten gestellt ist, hat sich jetzt *M.* nur mit dem Nebensinn der Unzuverlässigkeit erhalten. 2. nordd. „zusammengeschichteter Haufe“, am üblichsten für einen Haufen Rüben, der in einer Grube zusammengesichtet ist, und dann für die zu diesem Zweck gemachte Grube. Aus lat. *mēta* früh entlehnt und in nd. Gestalt im 18. Jh. ins Hochd. gedungen. 3. „Milbe“ nordd. in nd. Lautform; wohl zu got. *maitan* „schneiden“ (vgl. *Meißel*).

Mieze, *Miezchen* Koseform zu *Marie*, zum Lockruf und zur schmeichelnden Bezeichnung für die Katze geworden; auch *Miezekatze*. Dazu landschaftl. *miezeln* „zärtlich tun, liebeln“.

Milbe F., ahd. *mil(i)wa*, mhd. *milwe*. Verwandt mit *mahlen*, *Mehl*.

Milch, ahd. *miluh*, gemeingerm. Wort (engl. *milk*), angelehnt an *melken*. Übertragen auf milchähnlichen Pflanzensaft (*Wolfsm.*); auf den Saft in den unreifen Getreidekörnern (daher *das Korn steht in der M.*); auf den Samen der Fische, daher **Milcher** oder **Milchner** „männlicher Fisch“; auf die Brustdrüse des Kalbes: *Kalbsm.* = *Brieschen*. — **Milchbruder** „der mit einem von der gleichen Amme Gesäugte“. Entsprechend *Milchschwester*. — **milchen** „Milch geben“, vgl. *melken*.

mild, ahd. *mil(i)*, mhd. *milte*, altgerm. Wort (engl. *mild*), verwandt mit griech. *málthōn* Weichling“, *malthakós* „zart“. Im Mhd. ist es vorzugsweise = „freigebig“, und in diesem Sinne ist es auch frühnhd. noch üblich, vgl. *weil du so m. Geld zugibst* Lu. Aus der Bibelsprache ist *milde Hand* lebendig geblieben. Auf nicht streng logischer Verknüpfung beruht *milde Stiftung*. Sonst ist *m.* Gegensatz zu *streng*, von Personen und ihren Handlungen, von Zuständen und Dingen, die sich unangenehm für die Empfindung geltend machen können (*m. Winter, Licht, Haft, Wein*). Als Adv. tritt auf frühnhd. **mildiglich**, auch in dem Sinne „freigebig, reichlich“ (Lu. und bis ins 18. Jh.); als Subst. **Milde** (= „Freigebigkeit“ noch bei Le. im Nathan), seltener und jetzt veraltet **Mildigkeit**. Das Verb **mildern** wird gewöhnlich auf Verfahrungsweisen und Zustände bezogen: *ein Urteil, eine Strafe, Frost, Schmerz, Sitten m.*; ungewöhnlich auf Personen: *wir waren durch jene besondere Weise der Hausfrau gemildert* Goe., *den gemilderten Völkern* Voß. Das einfachere **mildern** erscheint noch vereinzelt bei Dichtern, vgl. *als die Natur die Hügel dann bequem hinabgebildet, mit sanftem Zug sie in das Tal gemildert* Goe. Die Bedeutung „freigebig“ liegt noch in **mildtätig** zugrunde.

Million, im 15. Jh. aus it. *milione*, einer Vergrößerungsform zu lat. *mille* „tausend“, übernommen; dazu im 18. Jh. **Millionär** aus dem Franz. Auch **Milliarde** (im 18. Jh. aus dem Franz.) ist eine Vergrößerungsform zu *mille*.

Milz F., ahd. *milzi*, mhd. *milze* N., gemeingerm. Wort; wurzelverwandt mit *Malz*. — **Milzsucht**, früher übliche Bezeichnung der Hypochondrie, weil man annahm, daß die Milz der Sitz der Krankheit sei.

minder = mhd. *minner* oder *minre* (älter *minnere*); das *d* hat sich als Übergang vom *n* zum *r* gebildet. Verwandt sind lat. *minor*, *minimus*, *minuo*, griech. *minyēin* „mindern“. Es ist ein Komp., zu dem von Anfang an kein Positiv vorhanden ist, und vertritt den urspr. fehlenden Komp. von *lützel* und dem synonymen *wēnec* (mhd. *wenig*). Der urspr. Bedtg. dieser Wörter entsprechend ist es zunächst adjektivisch gebraucht = „kleiner“. So noch hier und da im 18. Jh., meist auf Rang und Bedeutung bezogen, vgl. *kleiner und nicht so groß wie der Telamonier Aias, nein, weit minder an Wuchs* Voß, *eine mindre Stadt* Haller, *der mindere Musiker* (neben der *geringere Maler*) Goe., *unter den Göttern mindern Rangs* Goe., *eine unendlich mindere Veranlassung* Le.; älteres *mindere Zahl* ist verschmolzen zu *Minderzahl* (wie *Mehrzahl*). Wie *wēnec* braucht man im Mhd. *minner* substantiviert

= „eine geringere Menge“, vgl. noch *seine spitzgen Fragen, die m.. als sie sagen, sagen* Le., *ihr erhaltet weder mehr noch m.* Schi. Dies substantivierte *minner* wurde zunächst wie *wēnec* mit dem Gen. Pl. oder dem Gen. Sg. von Stoff- und Zustandsbezeichnungen verbunden; als eine Nachwirkung vgl. noch *der Schmerzen wären m. unter den Menschen* Goe. Wie bei *wenig* ist das Verhältnis in ein attributives umgebildet, jedoch erscheint *m.* so nur neben dem Sg., vgl. *wenn die Lerche m. Kunst verriet* Gellert, mit *m. Ungeduld* Wi. Häufiger aber hat sich auch in diesem Sinne das Adj. an Stelle der flexionslosen Form eingestellt, vgl. in *mindrer Zeit* Wi., mit *minderm Widerwillen* Schi., mit *der mehreren oder mindern Leichtigkeit* Wi. Das substantivierte *m.* wird wie *wenig* adverbial verwendet, vgl. *m. voll* Le., das *m. Rühmliche* Schi., *mein Besuch wird dann um so viel m. sie befremden* Schi., *nichts desto m.* Wi., *nichts m.* Le. Das Wort ist jetzt aus der Gemeinsprache fast ganz durch das neugebildete *weniger* verdrängt, besteht aber noch in Zuss. wie *Minderheit, minderjährig, minderwertig*. — Dazu der Superl. **mindest** = mhd. *minnest* (das *d* aus dem Komp. übertragen). Urspr. ist der *mindeste* auch = „kleinste“, so noch frühnhd. vereinzelt noch bei Grillp.: *der mindeste von den Dienern*. Frühzeitig aber ist *m.* auf die Funktion beschränkt, als Superl. zu *wenig* in dem jetzigen Sinne zu dienen neben Zustandsbezeichnungen. Auch hierin ist es durch *wenigst-* zurückgedrängt und beschränkt auf nur Gedachtes; es steht daher in Behauptungssätzen nur, wenn sie der Form oder dem Sinne nach verneinend sind (*nicht der mindeste, ohne den mindesten Zweifel*); außerdem, schon weniger üblich, in hypothetischen Sätzen: *wenn Euch im Tode nur der mindeste Schauer anwandelt* Schi. Das gleiche gilt von dem substantivierten *das Mindeste*, vgl. *er warnt mich, Euch das Mindeste zu borgen* Uhland; adverbial verwendet *im mindesten*: *alles, was im m. verfänglich schien* Goe., häufig *nicht im m.* Dagegen besteht diese Beschränkung nicht bei *zum mindesten, aufs mindeste* und in dem mit beiden gleichbedeutenden üblicheren *mindestens*, Behaghel, Syntax 3, 211. — Das abgeleitete Verb **mindern** hat eine viel ausgedehntere Verwendung bewahrt als *minder*, weil von *wenig* kein entsprechendes Verb gebildet ist. Das einfache Wort ist aber jetzt in der Umgangssprache nicht mehr üblich, statt dessen *vermindern*.

Mine F. aus franz. *mine* 1. „Grube im Bergbau“. 2. „Sprenggrube“. Bildl. namentlich in der zweiten Bedtg.: *eine M. graben, springen lassen* u. dgl., besonders *alle Minen springen lassen* (alles aufbieten).

Mineral, im 16. Jh. aus mlat. (*aes*) *mineralia* übernommen.

Miniatur „Kleinmalerei“, um 1600 aus it. *miniatura*, das urspr. im MA. die mit roter Mennigfarbe (lat. *minium*) ausgeführte Verzierung der Initialen in Handschriften bezeichnete. Dann nach franz. *en miniature* zur Bezeichnung der Kleinheit, z. B. *Miniaturformat*.

Minister, im 17. Jh. aus franz. *ministre* (von lat. *minister* „Diener“).

Minne F. Die Grdbd. scheint gewesen zu sein „Gedenken“, denn es gehört zu der glei-

chen Wurzel wie *mahnen* (s. d.). Diese hat sich am längsten erhalten in mhd. *die minne* (eines Heiligen) *trinken*, daher bei AGrün *Johannisminne*. Im Mhd. ist *minne* das gewöhnliche Wort für „Liebe“, seit dem 15. Jh. als unanständig gemieden, neubelebt zuerst durch die Nachbildungen der ritterlichen Liebeslyrik in dem Göttinger Dichterkreise. In Zuss. *Minnesang*, *-singer*, *-lied*. Seltener ist auch das Verb *minnen* = „lieben“ wieder verwendet worden, schon von Hölty. Ferner *minniglich* = „lieblich“, wonach auch zuweilen einfaches *minnig*. Vgl. Trübner 4, 630 ff.

Minute, im 15. Jh. aus lat. *pars minuta prima* „erster vermindertes Teil“ entwickelt, vgl. *Sekunde*.

Minze, Pflanzenbezeichnung, in *Krausem., Pfefferm.*, = ahd. *minza*, aus lat. *mentha* entlehnt.

mischen, ahd. *miskan*, westgerm. schw. Verb (engl. *mix*), altes Lehnwort aus dem römischen Weinhandel. Es kann wie *mengen* mehrfach konstruiert werden, vgl. *Wein und Wasser m.*, *Wein mit Wasser m.*, *Wasser unter (in) den Wein m.*; poetisch *daß sie Vergangenes mischt Zukünftigem Goe.* Auch das Ergebnis des Mischens kann als Obj. stehen: *einen Trank aus Essig und Wasser m.* Uneigentl. *sich in etwas m.* „Einfluß bei einer Sache zu gewinnen suchen“. Das Part. adjektivisch: *gemischte Empfindung, Gesellschaft*. Dazu *Mischling, Mischmasch, Gemisch*.

Mischpoche, *-poke* F. „Familie, Sippschaft“, aus dem Hebr.

Misel N., mit Pl. *Misels*, von Goe. im Anfang seiner Weimarer Zeit gebrauchter Ausdruck für „junges Mädchen“; eigentl. elsässisch „Mäuschen“. Dazu *miseln* „liebeln“, *Miselsei* „Liebelelei“.

Miselsucht „Arusatz“ (*Misel-* aus mlat. *misellus*, urspr. arabisch); dazu *miselsüchtig*; aus dem Mhd. wieder aufgenommen (Heine).

Mispel F., früh entlehnt aus griech.-lat. *mespilum*.

miß-, ahd. *missa-*, *missi-*, mhd. *misse-*, die vollere Form noch in *Missetat*. Schon im Got. erscheinen Zuss. mit *missa-*, daneben ein die Grdbd. enthaltendes *missō* „wechselseitig“. Es gehört zusammen mit *missen* und drückt urspr. aus, daß ein Ziel verfehlt ist (wurzelverwandt mit lat. *mūtare* „verändern, vertauschen“, *mūtūus* „wechselseitig“). Daher einerseits die Bedtg. „nicht zusammentreffend, verschiedenartig“, die in *mißlich* (schon got. *missaleiks*), *mißhellig* (s. d.) vorliegt und die früher weiter verbreitet war, vgl. noch bei Schi. *wenn sie mit den Eigenschaften des höchsten Wesens mißlautet* (nicht übereinstimmt); *sonst ist dieser Charakter, so sehr er mit der menschlichen Natur mißstimmt, ganz übereinstimmend mit sich selbst Schi.* Andererseits die gewöhnliche Bedtg. „verkehrt, unrichtig“, vgl. z. B. *mißbrauchen*, *-deuten*, *-kennen*, *-leiten*, *-raten*, *-verstehen*, *mißbrauch*, *-griff*, *-tritt*, *geburt*, *-verstand*, *-verständnis*, *-verhältnis*, *Missetat* (schon got. *missadēps*). Diese nähert sich leicht dem Sinne „übel“, „schlecht ausgefallen“, so teilweise schon in den angeführten Wörtern, vgl. ferner *mißhandeln*, *mißbefinden* (Goe.) *-geschick*, *-geschöpf*, *-gestalt*, *-klang*, *-laut*, *-ton*, *-farbe*, *-ernte*, *-wachs*, *-jahr*, *-heirat*, *-mut*, *-stimmung*,

-stand, *mißgelaunt*, *-launig*, *-gestaltet*, *-gestimmt*. Wo das einfache Wort etwas positiv Günstiges bezeichnet, drückt die Zus. mit *miß-* die Verkehrung in das Gegenteil aus, vgl. *mißbachten*, *-billigen*, *-gönnen*, *-glücken*, *-trauen*, *-fallen* (zu *gefallen*), *-lingen* (zu *ge-lingen*), *mißgunst*, *-behagen*, *-vergnügen*, *-erfolg*. Mit Verben bildet *miß-* von altersher feste Zuss. wie außer den alten Präpp. nur *voll*. Wie sonst in den festen Zuss. wird der Hauptton urspr. auf dem Verb gelegen haben, doch ist die Betonung ins Schwanken geraten, zunächst von den Fällen aus, wo ein Gegensatz stärkeren Nachdruck des *miß-* hervorruft, vgl. unten *mißtun* und bei Kl. *was in der Dinge Lauf jetzt mißklingt, tönet in ewigen Harmonien*. Festgesetzt hat sich die Betonung von *miß-* in Infinitiven, die zu Substantiven geworden sind, nicht bloß in *mißbehagen*, *-vergnügen*, zu denen das Verbum finitum nicht üblich ist, sondern auch in *mißtrauen*. Ferner in Ableitungen aus den verbalen Zuss. auf *-ung*; *mißachtung*, *mißbilligung* (gegen *Übertrötung*); doch gewöhnlich *mißhandlung*. Es tritt ferner *miß-* vor ein schon zusammengesetztes Verb in *mißverstehen*, *mißbehagen* (vereinzelt *die Mißempfohlene Goe.*) und hat darin den Hauptton auf sich gezogen. Den Zuss. mit *ge-* entsprechend haben wir allerdings solche aus *miß-* und dem einfachen Verb: *mißfallen*, *-lingen*, *-raten* (im 17. Jh. auch *mißgefallen*, *-gelingen*). Endlich tragen zur Verwirrung der urspr. Verhältnisse auch Zuss. mit Partizipien bei, vgl. *mißvergnügt*, *-geschaffen*, *-gestaltet*, *-gestimmt*. So kommt es, daß die verbalen Zuss. mit *miß-* nicht selten als unfeste behandelt sind; daher Zwischenschiebung von *zu* im Inf.: *mißzuachten* (Goe.), *mißzudeuten* (Le., Goe.), *mißzutrauen* (Wi., Goe.) u. a.; ferner Bildung des Part. mit *ge-* in der Mitte: *mißgeachtet* (Goe.), *mißgebildet* (Le., Goe.), *mißgeraten* (Wi.), *-geleitet* (Le., Goe.), *mißgehandelt* (Goe. u. a.). Andererseits sind diese Zuss. zuweilen wie Ableitungen aus nominalen Zuss. behandelt, was sich daran bekundet, daß im Part. *ge-* vorn antritt: *gemißbilligt* (Le.), *gemißbraucht* (Wi., Le., Herder, Schi.), *gemißkannt* (Wi.), *gemißhandelt* (häufig). In scherzhafter Rede wird dann zuweilen *miß* ganz abgetrennt, z. B. *versteh mich nicht miß*.

mißbehagen, selten als Verbum finitum, vgl. *dem Wechselbalg, der ihr so mißbehagt Wi., wie viel auch stets ihm mißbehagt Platen*. Allgemein üblich nur der substantivierte Inf.

mißbeliebig früher üblich (Wi., Goe.) statt des jetzigen *mißbelieg*.

mißbrauchen, urspr. wie einfaches *brauchen* mit Gen., vgl. *du mißbrauchst des unbegrenzten Rechts Wi.* Auch *sich m.* wie *sich brauchen*: *daß meine Feinde sich meines Armuts mißbrauchen Rabener*.

mißbündnis selten (Le.) = *Misheirat* Verdeutschung von franz. *mésalliance*.

missen, gemeingerm. Wort (engl. *miss*), abgeleitet von *miß-* (s. d.), wird urspr. mit dem Gen. verbunden, der im 17. Jh. durch den Akk. zurückgedrängt wird. Die Grdbd. ist „verfehlen“ (ein Ziel), im 16. Jh. erloschen. Daraus entwickelt sich (schon ahd.) der Sinn „mit dem Blick verfehlen“, „gewahrt werden, daß jemand, dessen Anwesenheit man erwartet.“

nicht da ist“, vgl. *nur einen miss' ich, Freunde, den Wunnenstein* Uhland. Dafür ist jetzt *verm.* das Übliche. Weiterhin ist es überhaupt „eines Gegenstandes verlustig sein, ihn nicht mehr haben“ oder „den Verlust eines Gegenstandes empfinden“.

Missetat, s. *miß-*. Es wird in der Bibel und im Anschluß an diese auch noch später häufig nicht für eine einzelne Handlung, sondern kollektiv gebraucht.

mißfällig, allgemein üblich nur in *m.* bemerken; früher auch sonst: *welches ihn m. macht Gott und den Menschen* Goe.

Mißglaube „falscher Glaube“ veraltet, noch bei Le. *dem päpstlichen Mißglauben*. Dazu *mißgläubig* (auch bei Le.).

Mißglück selten = „Unglück“ (JPaul, HKleist).

mißhandeln früher auch intr. = „verkehrt handeln, sich vergehen“, vgl. *deine Lehrer haben wider mich missehandelt* (neuere Ausg. *mißgehandelt*) Lu., *Leute, die an mir missehandelt (mißgeh.) haben* Lu., *der wider Gott mißhandelt* Kl., *welche zuerst mißhandelten wider den Eidschwur* Voß, *ich habe schimpflich mißgehandelt* Goe.; mit einem pronominalen Akk. des Inhalts: *was habe ich mißgehandelt oder gesündigt?* Lu.

Mißheirat, zuerst 1775 bei Schubart; vgl. *Mißbündnis*.

mißhellig „verschieden tönend“ (vgl. *miß-* und *einhellig*), daher „uneinig“, unüblich geworden (noch bei Möser). Davon **Mißhelligkeit** „Mangel an Übereinstimmung“ öfters bei Le., z. B. *die M., in der diese Rache mit ihrem Charakter stehet*; in der Bedtg. „Zwietracht, Zerwürfnis“ allgemein üblich, namentlich im Pl.

mißhören „im Hören falsch verstehen“, wohl von Goe. neugebildet, wenn auch vereinzelt schon aus dem 16. Jh. belegt, nach Goe. bei HKleist, Geibel, CFMeyer, Bismarck.

mißlich, s. *miß-*. Die Grdbd., im 16. Jh. untergegangen, ist „verschiedenartig“. Man bezeichnete dann als *m.* etwas, was verschiedenartig ausfallen kann, von dem man noch nicht weiß, wie es ausschlagen wird, was u. U. übel ausschlagen kann. So ist die jetzige Bedeutung entstanden.

mißliebig, um die Mitte des 19. Jh. gekürzt aus älterem *mißbeliebig*.

mißlingen, s. *gelingen*.

Mißmut, gegen Ende des 19. Jh. rückgebildet aus frühhd. *mißmutig*.

mißnehmen, von AWSchlegel = „falsch auffassen“ (engl. *mistake*) gebraucht: *Ihr mißnehmt die Sache, ohne Obj.: mißnehmt nicht da, wo Ihr nicht solltet*.

mißraten früher auch trans. *einem etwas m.* „einem von etwas abraten“: *ich mißriet beides* Miller, *was für Männer dir die Verbindung mit Marien mißrieten* Goe., *Sie mißrat' ich meiner Tochter* Schi.; so kaum noch üblich.

Mißrede „Rede, die Übles von einem aussagt“, öfters bei Goe. Bei diesem entsprechend das *Mißreden* und *mißredend*.

Mißstand früher auch das „nicht gut Ansehen“, vgl. *den M. auf dem Titel meiner lateinischen Schriften zu vermeiden, nenn' ich mich Olearius* Goe. Vgl. dazu *sie bemerkte etwas Mißständiges an ihrem Kleide* Musäus.

mißtätig in der älteren Sprache im Anschluß an *Missetat*; anders von Goe. einmal als Gegensatz verwendet: *der Mißwollenden gibt es gar viele, der Mißtätigen nicht wenige*.

mißtun „übel handeln“, veraltet: *wir haben gesündigt und missetan* (neuere Ausg. *mißgetan*) Lu. Vereinzelt noch in neuerer Zeit: *wie Gott wohlut, und der Mensch an dem Menschen so mißtut* Voß.

mißtrauen vereinzelt bei Schi. trans. als Gegensatz zu *zutrauen*: *ich mißtraue ihnen die Allmacht*. Dazu *mißtrauisch*, ungewöhnlich mit Dat. *m. jedem Fremden* Grillp.

Mißtritt = *Fehltritt*, früher nicht ganz selten (Wi., Goe., Schi.).

mißwollen = *übelwollen* nicht selten bei Goe., meist im Part. *mißwollend*.

Mist, altgerm. Wort (got. *maihstus*, abgeleitet engl. *mixen*), zu einem im Hochd. früh untergegangenen, aber im Nd. noch vorhandenen Verb *migen* „harnen“ (= ags. *migan*, anord. *miga*), verwandt mit lat. *mingere*, griech. *omichein*. *M.* bezeichnet urspr. die Absonderung aus dem tierischen und menschlichen Körper, erst weiterhin die damit durchtränkte Streu. Vielfach bildl.: *es ist nicht auf seinem Mist gewachsen* (er hat es nicht selbst zustande gebracht). Umgangsspr., urspr. studentisch ist *M.* = „dummes Zeug“. Dazu *misten*, *ausmisten*.

Mistel F., ahd. *mistil*, mhd. *mistel* *M.*, gemeingerm. Wort (engl. *mistle*, jetzt nur in *mistletoe* „Mistelzweig“); vielleicht mit *Mist* zusammenhängend, da durch den Kot von Vögeln weiterverbreitet.

mit, als Pröp. = mhd. *mit*, als Adv. = mhd. *mite*, altgerm. Wort, verwandt mit griech. *metá*. 1. Pröp. a) Als die älteste Funktion werden wir die Verwendung neben Verben der Bewegung anzusehen haben zur Anknüpfung eines Gegenstandes, der die Bewegung mitmacht. Weiterhin steht es aber auch neben allen Verben, die eine Tätigkeit oder überhaupt einen Vorgang ausdrücken zur Anknüpfung eines dabei beteiligten Gegenstandes; dagegen, von bestimmten Bedingungen abgesehen, nicht neben solchen, die ein ruhiges Verweilen ausdrücken: *er geht, speist m. ihm*, aber *er ist, wohnt bei mir*; dagegen wieder *er war mit ihm in Berlin*, wenn es sich um eine dahin unternommene Reise handelt. Einen wesentlichen Unterschied macht es, ob der durch *mit* angeknüpfte Gegenstand aktiv ist wie das Subj. bzw. der Träger desselben Vorgangs wie dieser, oder ob er nur eine passive Rolle spielt, mithin zu dem Prädikat nicht in dem gleichen Verhältnisse steht wie das Subj., vgl. einerseits: *Karl kam, arbeitete m. zwei Freunden, m. dem Schweiß floß Blut von seiner Stirne*; andererseits: *er kam m. leeren Händen, m. dem Schwert in der Hand*. Im letzteren Falle erscheint der durch *m.* angeknüpfte Begriff natürlich immer dem Subj. untergeordnet, im ersteren ist ebensogut das umgekehrte Verhältnis möglich, vgl. *der Herzog ist m. seinem Gefolge abgereist — er war m. König Friedrichs Macht gezogen in die Prager Schlacht* Bürger. Beide Begriffe können auch als vollständig gleichgestellt gedacht werden, so daß sie ebensogut kopulativ durch *und* verknüpft sein könnten, ein Verhältnis, welches am deutlichsten zum Ausdruck

kommt, wenn, wie es zuweilen geschieht, das Präd. dazu in den Pl. statt des Sg. tritt: *Scherz m. Huld in anmutsvollem Bunde entquollen dem beseelten Munde Schi., während Sternbald m. drei geschäftigen Knechten alles zusammenschleppten* HKleist. Bei trans. Verben kann eine Anknüpfung durch *m.* nicht bloß an das Subj., sondern auch an das Obj. stattfinden, vgl. *er bebaut m. seinen Söhnen das Feld — er erzieht ihn m. seinen eigenen Kindern*. Im letzteren Falle gibt es wieder eine doppelte Möglichkeit: entweder steht der durch *m.* angeknüpfte Begriff in demselben Verhältnis zu dem Verb wie das Obj. (vgl. das angeführte Beispiel) oder nicht, wobei es diesem untergeordnet ist, vgl. *er hat seinen Bedienten m. Briefen auf die Post geschickt*. Umgekehrt erscheint das Obj. dem durch *m.* verbundenen Begriffe untergeordnet, wenn dieser durch ein Reflexivum ausgedrückt wird, also mit dem Subj. identisch ist: *er nahm seinen Bruder, den Hausschlüssel m. sich*; diese Verbindung ist nur neben Verben der Bewegung möglich. Der durch *m.* angeknüpfte Begriff kann auch ein Zustand, eine Tätigkeit sein: *er kam m. Fieber nach Hause, ich höre m. Vergnügen, Verwunderung usw., er kann m. Ehren sich zurückziehen, ich gestatte es m. der Bedingung, es geschieht m. meiner Erlaubnis, Einwilligung, er stürzte sich m. Geschrei auf den Feind, nun laßt uns gehn und treten m. Singen und m. Beten* PGerhardt. In diesem Falle hat die präpositionale Bestimmung natürlich nie das gleiche Verhältnis zum Präd. wie das Subj. Gewöhnlich schließt sie sich an jenes näher an als an dieses, läßt sich daher häufig mit einem Adv. vertauschen: *m. Geduld ertragen = geduldig* usw. Bei Goe. *m. welcher Art = auf welche A.*, bei Uhland *m. guter Art*. Allgemein *m. Recht, Unrecht*, bei Lu. *nun erfahre ich m. der Wahrheit*, frühnd. und noch altertümelnd *m. nichten* (s. nicht). Diesem adverbialen Gebrauch gegenüber steht attributiver Anschluß an ein Subst. *der Mann mit der langen Nase, Friedrich mit der gebissenen Wange, ein Priester mit Namen Zacharias*. Hier einzureihen sind noch einige Gebrauchsweisen von besonderer Art. Zeitliches Zusammenfallen bezeichnet *m.* in Wendungen wie *er erschien mit Tagesanbruch. Mit ihm ist alle unsere Hoffnung begraben* = „indem er begraben ist, ist zugleich unsere Hoffnung vernichtet“; schon bei Lu. *m. euch wird die Weisheit sterben. Geh m. Gott* = „im Geleit, unter dem Schutze Gottes“. Gemeinschaft bei einem Unternehmen, daher auch das Halten zu einer Partei wird durch *m.* ausgedrückt: *wer nicht m. mir ist, der ist wider mich* Lu. Weiter von dem urspr. Sinne entfernen sich Wendungen wie *mit etwas warten, zögern, zurückhalten, hinter dem Berge halten; mit etwas fertig, zu Ende sein, es ist aus, vorbei damit, es mit etwas gut sein lassen; er gibt damit zu, erkennt damit an; was meinst du damit?, was willst du damit sagen?, damit steht es, verhält es sich so, mit der Poesie ist es nicht anders*. In einer Aufforderung wie *weg m. ihm* ist eigentl. eine Person (oder mehrere) angeredet, die mit jemand weggehen, ihn wegschaffen soll, im Sprachgefühl ist jetzt aber nur noch die Vorstellung lebendig, daß jemand (bzw. eine Sache) auf irgend-

welche Weise weggeschafft werden soll; ähnlich *hinaus, hervor, her m.* usw., vgl. auch in *Stücken m. dem Andreas Schi.* Vgl. noch *samt*. b) Zwischen den durch *m.* verbundenen Begriffen kann eine Wechselbeziehung bestehen, indem nicht bloß an jedem von beiden das Entsprechende vor sich geht, sondern auch in Beziehung auf den anderen, vgl. *m. einem sprechen, umgehen, verkehren, verhandeln, zu schaffen haben, tauschen; etwas besprechen, abmachen, teilen*; das Verhältnis kann auch in einer Gegnerschaft bestehen: *m. einem kämpfen, streiten, sich zanken*; vgl. dagegen *er kämpfte m. ihm gegen die Türken*, wo *m.* in dem unter a) besprochenen Sinne steht und durch die weitere Bestimmung eine Zweideutigkeit ausgeschlossen ist. Das Wechselverhältnis der beiden Begriffe bedingt natürlich immer eine Gleichstellung derselben und das nämliche Verhältnis zum Prädikat. Daher kann man statt *Karl tritt m. Fritz* auch sagen *Karl und Fritz stritten sich* oder *miteinander*; vgl. den Wechsel bei *Schi. wo das Strenge m. dem Zarten, wo Starkes sich und Mildes paarten*. Neben manchen trans. Verben ist auch eine Wechselbeziehung zum Obj. möglich, vgl.: *man verglich den Sohn m. dem Vater, das hat ihn m. seinem Freunde entzweit*. Hier einzureihen ist auch *gleich m. u. dgl.*, vgl. *m. einem in einem* (dem gleichen, demselben) *Hause wohnen* (*m. einem wohnen* für sich wäre unmöglich), *m. jemandem von einer Größe, einerlei Meinung sein*. Manche früher vorkommenden Verwendungen von *m.* zur Bezeichnung eines Wechselverhältnisses lassen sich jetzt nicht mehr nachahmen, namentlich solche, wo es sich um einen Gegensatz handelt, vgl. *wir können über republikanische Pflicht m. Timoleon ganz verschieden denken* Schi., *im Gegensatz m. den Oktobertagen von 1806* Goe. Br., vgl. auch *abstechen*. c) Findet eine Beteiligung des durch *m.* angeknüpften Begriffes an der Tätigkeit des Subj. statt, aber doch so, daß jener diesem untergeordnet bleibt, als von ihm in Bewegung gesetzt erscheint, so sagen wir, daß durch *m.* das Mittel bezeichnet wird. Urspr. bezeichnete es auch hier nur die Begleitung, und daß der begleitende Gegenstand zugleich als Mittel dient, war etwas nach der Situation Hinzugedachtes, nicht in dem Worte an sich Liegendes; allmählich aber ist es in die Bedtg. mit aufgenommen worden. In dieser Verwendung findet Berührung mit *durch* statt, ohne daß eine ganz beliebige Vertauschung möglich ist. Ein eigentl. Werkzeug wird neben dem Akt. immer durch *m.* angeknüpft, vgl. *m. einem Messer schneiden, m. dem Schwerte erschlagen, m. einem Stricke binden*; man sagt ferner nur *m. Wasser, Seife, waschen, m. Öl salben, m. Wein füllen, m. Korn beladen, m. Brot sattigen, m. gleicher Münze bezahlen, m. Gold aufwiegen*. Dagegen kann man z. B. sagen *einen m. oder durch Gift umbringen, m. einer oder durch eine Arznei heilen, m. Worten oder durch Worte antreiben*. Damit durch angewendet werden kann, muß aber in dem Verb die Erreichung eines Ergebnisses liegen, während *m.* stehen muß, wo es sich um eine Bemühung handelt, die noch zu keinem Ergebnis geführt hat. Man wird z. B. nur sagen *er will uns damit (an)locken*, dagegen kann man sagen *er*

hat uns dadurch verlockt. Unmöglich ist *m.* neben intr. Verben (vgl. *er ist durch meine Hand gefallen, umgekommen*), zu denen es in der Grdbd. nicht passen würde. 2. Als A d v. erscheint *m.*, abgesehen von dem am Schluß erwähnten Fällen, fast nur in der Grdbd. 1a. Es ist meist stärker betont als das dazugehörige Prädikat, doch kann auch auf diesem der stärkere Nachdruck ruhen, wenn es für den Sinn die Hauptsache ist, zumal bei Gegensätzen: *er hört wohl zu, aber er denkt nicht mit; mitgefängen, mitgehängen*. Wo *m.* dem Verb übergeordnet ist, wird es, wenn es unmittelbar vor diesem steht, gewöhnlich mit ihm zusammengeschrieben. Es sind dabei verschiedene logische Verhältnisse möglich. Neben intr. Verben bezeichnet *m.*, daß das Subj. dasselbe tut wie eine bzw. mehrere andere Personen oder Sachen, die, wenn sie ausdrücklich genannt werden, noch einmal durch die Präp. *m.* angeknüpft werden, vgl. *mitfahren, -gehen, -laufen, -kommen, -fallen, -arbeiten, -handeln, -wirken, -essen, -trinken, -lachen* usw. Neben trans. Verben ist die gleiche Beziehung möglich, vgl. *mitmachen, -tun, -tragen, -besitzen, -bewohnen, -genießen, -fühlen* usw. Selten geht die Beziehung auf das Obj., vgl. *mitschicken, -essen* (z. B. *die Schale*), daher bei Umsetzung ins Pass. auf das Subj., vgl. *mitgeboren*, substantiviert *Mitgefänger, -angeklagter*. In anderen Fällen drückt *m.* aus, daß das Obj. die Bewegung des Subj. mitmacht, es könnte durch *m. sich* ersetzt werden: *mitbringen, -führen, -nehmen, -bekommen, -kriegen*. In *einem etwas mitgeben* bezieht sich *m.* auf das Verhältnis des Obj. zu dem Dat. Eine eigentümliche Bedeutungsentwicklung hat *mitleiden* gehabt. Im Mhd. gab es Verbindungen, die einen eigentl. von *m.* abhängigen Dat. regierten; Reste davon sind *mitfahren, -spielen, -teilen* (s. d.). Hierbei drückt *m.* eigentl. ein Wechselverhältnis aus, vgl. 1 b. Außerhalb solcher unfesten Zuss. erscheint starkbetontes *m.* in folgenden Fällen: a) neben Hilfsverben: *m. sein, wollen, sollen, dürfen* usw.; hier ist Zusammenschreibung unüblich. b) wenn es sich nicht auf ein bloßes Verb, sondern auf ein Verb mit adverbialer Bestimmung bezieht, vor die es dann gestellt wird: *m. im Spiele sein, m. in Betracht kommen*; getrennt bleibt *m.* auch, wenn es etwa bei Dichtern gegen die gewöhnliche Wortfolge zwischen eine solche Bestimmung und das Verb gesetzt wird, vgl. *nicht minder ist vor allen Dingen der Umstand noch in Anschlag m. zu bringen* Wi.; auch neben unfesten Zuss. pflegt die Zusammenschreibung zu unterbleiben: *er ist nicht m. aufgezählt*. c) neben einem durch Kopula angeknüpften Prädikat: *das war m. ein Grund für mich; er ist m. der beste*. d) wenn *m.* sich auf das Verhältnis anderer Satzteile als der obengenannten bezieht, vgl. *ich habe es m. aus diesem Grunde getan* (neben noch anderen Gründen), *es haben die vorderen Kutschen reichlich für uns m. bezahlt* (nicht bloß für sich) Schi. e) natürlich auch, wenn der Satz kein Verb enthält, vgl. *m., m. zum Brautgelage Bürger*; oder wo es aus dem Vorhergehenden zu ergänzen ist: *er rannte davon, und ich m.* — Mit Substantiven geht *m.* Zuss. ein, nicht bloß mit Ableitungen aus Verben, die sich an die

unfesten verbalen Zuss. anschließen (vgl. *Mitarbeiter, -bewerber* usw., *Mitbesitz, -gefühl, -schuld* usw., *Mitgabe, -gift*), sondern auch mit anderen: *Mitbürger, -christ, -erbe, -gast* (Goe.), *-glied, -knecht -mensch, -schüler, -welt; -bruder, -schwester* (im geistlichen Sinne). Auch adjektivische Zuss. kommen vor: *mitkundig, -schuldig*. Vgl. noch *mithin, mitunter*.

mitbringen in der älteren Sprache auch wie *mit sich bringen* = „zur natürlichen Folge haben, naturgemäße Veranlassung zu etwas sein“, so noch bei Schi.: *dann bringt's die Sitte mit, daß alle Sassen dem Vogt Geschenke bringen*.

Mitesser, Lehnübersetzung des 17. Jh. aus mlat. *comedo*: man hielt die verstopften Hautporen für kleine Würmer, die die Nahrung wegzaubern (daher auch *Zehrwürmer*, um 1700).

mitfahren früher auch wie schon mhd. = „mit einem verfahren“, mit Dat.; *das war die Mißgeburt, der man so mitgefahren* Gellert; *gleichwohl fahre man solchen Staatsbürgern so hart mit* JPaul; Perf. mit haben: *weil ich meinem Sohne so hart mitgefahren habe* Le. **mitfreuen**: bei Schi. das Part. *mitfreuend* = *sich m.*

Mitgift, spätmhd. *mitgift*, s. *Gift*; zuweilen wie dieses *M.*

Mitglied, frühnd., s. *Glied*.

mithalten, gewöhnlich intr. „an etwas teilnehmen“, vom Spiele hergenommener Ausdruck. Daneben es *m.*, vgl. *ja wenn man's haben kann, ich halt' es mit* Schi.

mithin, urspr. zeitlich = „währenddem, in diesem Augenblicke“, vgl. *m. trieb der Hirt seine Herde heim* Grimmelshausen; dann ist es in der Kanzleisprache zur Einleitung einer Folgerung aufgekommen schon bei Leibniz, aber erst nach der Mitte des 18. Jh. allgemeiner geworden.

mitlaufend als Übersetzung von lat. *consonans* seit Frangk (1531) bei vielen Grammatikern gebraucht. Dazu als Subst. **Mitlauter** = *Konsonant*, gleichfalls schon bei Frangk, später **Mitlaut**. Entsprechend **Selbstlaut(er)** = *Vokal*.

mitleiden 1. im eigentl. Sinne „zugleich mit einem anderen an dem gleichen Übel leiden“, z. B.: *so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit* Lu.; dazu früher *Mitleidenheit*, vgl. *daß, sobald der Leib leidet, auch die Seele sich zur Mitleidenheit gezogen fühlt* Wi.; später **Mitleidenschaft**, vgl. *so wenig benimmt irgend eine Nerven-Mitleidenschaft hohen Empfindungen ihren Silberblick* JPaul, jetzt gewöhnlich nur in *M. ziehen*, das allerdings auch eine aus 2 abgeleitete uneigentl. Verwendung sein könnte. 2. Speziell bedeutet es in der älteren Rechtssprache „teilnehmen an den öffentlichen Lasten“, so auch in der Ableitung *Mitleidenheit*, vgl. *meiner künftigen Mitleidenheit an den bürgerlichen Lasten* Goe. Br., besonders in der Formel *zur Mitleidenheit ziehen*. 3. „Teilnahme an fremdem Schmerz empfinden“; *der da könnte mitleiden über die, so unwissend sind* Lu.; im 18. Jh. noch im Part. *mitleidend* = „mitleidig“; am häufigsten ist schon frühzeitig der substantivizierte Inf. *das Mitleiden* (mhd. *mitelidunge* = lat. *compassio*, griech. *sympátheia*), und die Umschreibung *Mitleiden haben* hat das Verb *mitleiden*

in diesem Sinne verdrängt. Erst im 17. Jh. ist neben *Mitleiden* das kürzere *Mitleid* getreten; *mitleidig* schon bei Lu.

mitnehmen hat auch den Sinn „angreifen, beschädigen“ (*die Krankheit hat ihn sehr mitgenommen*), „tadeln“ (*er ist in der Zeitung sehr mitgenommen*). Ausgegangen ist diese Verwendung jedenfalls von kriegerischem Verheeren und Plündern.

mitsammen landschaftl. = *beisammen*, von einigen Schriftstellern (Tieck, Storm) wohl aus Manier angewendet.

Mitschüler, Lehnübersetzung des 16. Jh. von lat. *condiscipulus*.

mitspielen mit Dat., der von *mit* abhängig ist (vgl. *mitfahren*) „mit etwas verfahren“, vgl. *dem es gegeben ward, der Mechanik seiner Natur nach Gefallen mitzus. und das Uhrwerk empfinden zu lassen, daß ein freier Geist seine Räder treibt* Schi.; gewöhnlich liegt in *m.* der Nebensinn einer üblen Behandlung.

mitt Adj. frühnhd. = mhd. *mitte*, idg. Wort (got. *midjis*, engl. *mid-* in *Zuss.*, lat. *medius*, griech. *mésos*). Es bezeichnete in attributiver Stellung neben einem Subst. wie lat. *medius* den in der Mitte befindlichen Teil, z. B. ahd. *in mittemo himile* = lat. *in medio coelo* „in der Mitte des Himmels, mitten am Himmel“. Schon im Mhd. wird es vorzugsweise auf zeitliche Mitte bezogen; so noch bis Anfang des 17. Jh.; z. B. *zu mittem Winter, zu mittem Maien*; Goe. gebraucht noch einmal *in mittem Karneval*. Bis jetzt erhalten hat es sich in erstarrten Verbindungen, die zu *Zuss.* geworden sind: *Mittag, Mitternacht, Mittwoch* (s. d.), ferner in *mitten* (s. d.). Abgeleitet sind *Mitte, mittel* (mittlere), *Mittel*, *mitteln* (*ausm., verm., überm.*), *Mittler, vermittelst*. — **Mittag**, sammengewachsen aus *mitte Tag*, frühnhd. noch mit innerer Flexion: Dat. *mittemtag, mittentag*. Aus dieser Entstehungsweise erklärt es sich auch, daß der Hauptton früher auch auf das zweite Glied fallen konnte. Die Verwendung für die Himmelsrichtung (= *Süden*) ist in der älteren Sprache häufiger als jetzt; daher auch *mittägig, mittäglich* = *südl.* *Nachmittag* und *Vormittag* sind erst entstanden aus *nach Mittag(e), vor Mittag(e)*, vgl. *nach Mittage saßen wir* Goe.; indem sie als ein Wort aufgefaßt wurden, ist der Hauptakzent auf dem ersten Bestandteil fest geworden. — **Mitte**, zu *mitt* gebildet wie *Tiefe* zu *tief*. Es kann räumlich genommen in bezug auf eine, zwei oder alle drei Dimensionen gebraucht werden (vgl. *in*); häufig nicht in genauem Sinne: *in unsrer Mitte* = „unter uns“. Übertragen wird es auf die Zeit und auf die Zwischenzustände zwischen Extremen (*die M. zwischen Verschwendung und Knauserei*). Zuweilen bei Dichtern schw. Formen im Sg. (wohl unter Einfluß von *mitten*): *das Weltkind in der Mitten* Goe., *zu Mitten der Nacht* Goe.

mitteilen, s. *mit*. Es ist eigentl. „etwas mit einem teilen, ihm von etwas zukommen lassen“, in der Bibel häufig auf milde Gaben bezogen: *der dem Hungrigen sein Brot mitteilet, wohlzutun und mitzuteilen*. In neuerer Sprache von der Übertragung von Kräften und Eigenschaften, danach auch refl.: *Wärme, Elektrizität, eine Stimmung teilt sich mit*. Am gewöhnlichsten eine *Kenntnis, eine Nachricht*

m.; am meisten abgeblaßt ist die urspr. Bedtg. wenn ein Satz mit *daß* abhängig gemacht wird.

mittel, Weiterbildung zu *mitt* (s. d.), frühnhd. teils in gleicher Funktion wie dieses (*in mittler Stadt, in mittlerer Nacht* = „in der Mitte der Stadt, Nacht“), teils = „in der Mitte zwischen anderen Gegenständen befindlich“ (*der middle Finger* u. dgl.); von Raum, Zeit, Abstufung gebraucht gerade wie *Mitte*. Noch bei Le. *eine middle* (mittlere) *Gattung*, bei Goe. *bis zum mittlen Tau*. Allgemein erhalten in *mittler Weile* (s. *Weile*), jetzt zusammengeschieden *mittlerweile*, das nicht mehr den eigentl. genauen Sinn hat „in der Mitte der Zeit“, sondern den weiteren „zwischen Anfangs- und Endpunkt einer Zeit“; im 18. Jh. erscheint es auch als Konj., einen Nebensatz einleitend: *mittlerweile er seine Hände bei einem Fisch- oder Vogelgarn beschäftigte* Möser, *mittlerweil Vater und Sohn auf meinen Verstand paßt* Lenz; auch bei Goe. In gleichem Sinne frühnhd. *mittler Zeit: mittler Zeit* (neuere Ausg. *mittlerzeit*) *fiel Simon auch aus der Stadt in der Feinde Lager* Lu.; vgl. Behaghel, *Syntax* 3, 210. Sehr häufig ist *m.* als erstes Glied einer *Zus.*, die durch nachträgliche Verschmelzung entstanden ist (s. unter *hinter*), vgl. *Mittelpunkt, -stück, -glied, -bahn, -straße, -weg, -tür, -grund, -land, -meer, -finger; Mittelalter, -zeit; Mittelart, -klasse, -gattung, -schlag, -stand, -ding, -stadt, -schule* usw.; in *Mittelernte, -gut* u. a. bezeichnet es etwas von durchschnittlicher Güte; das Durchschnittsmaß bezeichnet es auch in *Zuss.* mit Adj.: *mittelgroß, -stark* u. dgl., dazu *Mittelgröße* usw.; anders *mitteldeutsch* als Gegensatz zu *ober-* und *niederd.*, *mittelhochdeutsch* als Gegensatz zu *alt-* und *neuhochd.* Sonst ist der Positiv *m.* vor seinen Steigerungen zurückgewichen, wodurch das Vergleichende, das an und für sich in dem Worte liegt, noch einen formellen Ausdruck gefunden hat. Zuerst (schon mhd.) erscheint der Superl. *der mittelste* als Gegensatz zu *oberste, unterste, vorderste, hinterste* usw.; seit dem 16. Jh. auch der Komp. *der mittlere*, zunächst bei Vergleichung mit nur einem Extrem: *der untere — mittlere*, dann weniger genau als *mittelste* = „nicht zu nahe an einem Extrem“: *von mittlerer Größe, in mittlerem Lebensalter, mittlere Temperatur*; im 18. Jh. häufig *die mittleren Zeiten* = *Mittelalter*. — **Mittel**, Substantivierung des Adj. *mittel*. Es bedeutete daher zunächst 1. „den in der Mitte befindlichen Teil einer Sache“, war daher synonym mit *Mitte* selbst. So bis ins 18. Jh., mundartl. bis heute, vgl. *ein Volk kommt hernieder aus dem M. des Landes* Lu., *im M. eines Tals* Haller, *im M. dieser Rosenhecken* Wi., *eine aus dem M. aller Erkenntnisse herausgenommene Wissenschaft* Kant; auf eine Gruppe von Personen bezogen: *die Schriftgelehrten brachten ein Weib zu ihm, im Ehebruch begriffen, und stellten sie ins M. dar* Lu., *daß zwei oder drei aus ihrem M. Narren sind* Wi., *aus dem M. der Griechen* Le., *einige aus unserm M.* Goe., *die Besetzung der Rollen aus ihrem M.* Moritz; auch im Pl. *wählt ein Dutzend aus euern Mitteln* Goe.; im militärischen Sinne als Gegensatz zu *Vor-* und *Nachtrab* bei Schi.; zeitlich: *daß in allen M. und Ende dem*

Anfang vollkommen gemäß sind Le., geistlicher Anfang, leiblich M., fleischlich End' Goe. 2. „Zwischenstufe zwischen zwei Gegensätzen“: *das M. zwischen Kleidung und Nacktheit* Wi., *das M. zwischen einem Engländer und Franzosen* Herder, *durch ein wohlgewähltes M. zwischen beiden* (Parteien) *den Meister über sie zu spielen* Schi.: jetzt gleichfalls nicht mehr üblich außer in der mathematischen Sprache; *arithmetisches, geometrisches M.* 3. „das zwischen zwei Dingen Befindliche, sei es bloßer Raum oder Ausfüllung des Zwischenraumes“: *sie, als des Haders Apfel, warf ein Gott erzürnt ins M. zwischen zwei Parteien* Goe.; *da jetzt die Toten mit Haufen übereinander fielen, stund er im M. und steuerte den Zorn* Lu.; noch jetzt allgemein *sich ins M. legen oder schlagen* bildl. = „eingreifen, um einen Streit zu schlichten“, früher auch *ins M. treten*; ohne M. früher = *unmittelbar* (immediate); im 18. Jh. physikalisch, wo jetzt *Medium* vorgezogen wird. Hierher frühhd. **mitteln** (noch bei Schi. *Europa wird zwischen Sohn und Vater Frieden m.*), erhalten in *asm., erm., verm., überm.* und daraus abgeleitet **Mittler**. 4. Von hier aus ist die jetzt gewöhnliche Bedtg. „was dazu dient, um zu einem Zwecke zu gelangen“ entstanden. Das Mittel ist also eigentl. als dasjenige gedacht, was zwischen dem tätigen Subj. und dem Zwecke steht, wodurch dasselbe hindurch muß. Häufig verbunden *M. und Wege*. Speziell = *ärztliches M.* Dazu *mittels(t)* (s. u.). 5. Häufig wird M. im Pl. gebraucht ohne Hinblick auf einen bestimmten einzelnen Zweck für das, womit man versehen ist, worüber man gegebenenfalls zu seinen Zwecken verfügen kann, vgl. *Lebensm., Nahrungsm., Stimm.* (eines Sängers). Selten so im Sg.: *hat sich der Landmann solcher Tat verwogen aus eigenem Mittel ohne Hilf' der Edeln* Schi. Besonders ist es = „wirtschaftliche Mittel, Vermögen“ (schon im 17. Jh.); dazu *bemittelt, unbemittelt.* — *mittelbar* zu *Mittel* 3. — **Mittel**land bei Goe. und sonst = *Binnenland*; entsprechend *mittelländisch* = *binnenländisch.* — **mittelmäßig** aus einem untergegangenen *Mittelmaß*, früher in eigentl. Sinne „die Mitte zwischen den Extremen haltend“, vgl. *er war von mittelmäßiger, aber wohl proportionierter Statur* Schi. Indem ausschließlich der Gegensatz zu dem Großen, Bedeutenden hervorgekehrt wurde, nahm es einen tadelnden Nebensinn an und wurde nun von dem gebraucht, was eigentlich noch etwas unter dem Durchschnitt steht. Vgl. die Entwicklung von *schlecht.* — **mitteln**, s. *Mittel* 3. — **Mittelpunkt**, frühhd. *aus der mittl. punct* zusammengezogen. — **mittelst** mit sekundärem t aus älterem *mittels*, eigentl. Gen. zu *Mittel*. Daneben *vermitteltst.* — **Mittelstand** früher auch = „mittlerer Zustand“: *in diesem M. von Wehmut und Entzücken* Wi. — **Mittelzeit** früher wie *mittlere Zeiten* = **Mittelalter**, das erst im Laufe des 18. Jh. üblich geworden ist (JPaul). Vgl. Trübner 4, 650.

mitten = mhd. *mit*ten und *enmit*ten (= *in mit*ten), welche beiden Formen zusammenfassen, indem in der letzteren Assimilation des n an m und Fortfall des e eintrat, vgl. den entsprechenden Vorgang bei *zwischen, weg*; daneben trat, mit Wiederherstellung des ur-

sprünglichen *in, inmitten* (s. d.). In *mit*ten ist der erstarrte Dat. Pl., vielleicht auch der Akk. Sg. M. des Adj. *mitt* (s. d.) erhalten. Ahd. sagte man z. B. *in mittēn tohterōn* „mitten unter den Töchtern“, *untar iu mittēn* oder *untar mittēn iu* „mitten unter euch“, auch schon mit der Stellung *mittēn untar in* (Otfried). Dies letzte setzt sich direkt fort in nhd. *mit*ten *unter ihnen*; mhd. *enmit*ten *under in* neben *mit*ten *under in* ist ein Pleonasmus, aus der Vermischung von *enmit*ten *in* und *mit*ten *under in* entstanden. Eine Weiterentwicklung fand nun statt, indem m. (schon mhd.) auch neben Präpp. mit dem Dat. Sg. trat: m. *im See* (= ahd. *in mittemo sēwe*), *in der Not, in der Woche, am Himmel, auf der Straße, aus der Versammlung*. Noch weiter ging die Entwicklung (gleichfalls schon mhd.), indem es auch zu Präpp. mit dem Akk. gesetzt wurde: m. *unter sie* (= ahd. *untar sie mitte*), *ins Herz, durch den Fluß* usw. Doch kann man neben dem Akk. Sg. M. auch direkte Fortsetzung der ahd. Form annehmen, vgl. *in mittan thēn weizi* „mitten unter den Weizen“. Zuweilen erscheint m. ohne eine zugehörige nähere Bestimmung, vgl. *zur Rechten jenes höheren Kreuzes, das m. schreckender aufstieg* Kl., *fährt ein Pfeil durch Kreuz und Panzer, trifft ihm noch das Herze m.* Uhland, m. *stand ein Mann* ETAHoffmann. Auch dieser Gebrauch ließe sich an ahd. Verwendungsweise anknüpfen, vgl. *inmittēn saʒ er eino* (Otfried) „in der Mitte saß er allein“, wobei zu *mittēn ein in* (ihnen) aus dem Vorhergehenden zu verstehen ist. Allgemein üblich ist wieder m. neben gewissen lokalen Adverbien: m. *inne, drin, hinein* (ungewöhnlich und trat m. ein Lu.), *durch, hindurch, zwischen, entzwei*. Vgl. Behagel, Syntax 3, 193.

Mitternacht, eigentl. Dat. aus der Zeitbestimmung *ze mitter naht* „mitten in der Nacht“ (s. *mitt*), früher daneben auch *Mittnacht* wie *Mittag*. Wie dieses früher häufiger von der Himmelsgegend und danach auch die Adjektive *mitternächtig, mitternächtlich* = „nördlich“. — **Mittler**, s. *Mittel* 3, jetzt gewöhnlich nur im biblischen Sinne für Christus, früher auch sonst = *Vermittler*. — **mittlerweile**, s. *mittel*. — **Mittwoch** aus *mitte Woche* (s. *mitt*) „mittelster Teil der Woche“, urspr. F., noch jetzt md., nicht selten bei md. Schriftstellern des 18. Jh.: *auf die Mittwoch* Le., *die Mittwoch* Goe. Br.; ins M. übergetreten nach Analogie der übrigen Wochentage, zunächst mit schw. Flexion, die sich in Oberdeutschland lange behauptet: *an einem Mittwoch* Miller, *am Mittwoch* Pest.

mitunter, zusammengerückt aus *mit unter*; eigentl. = „unter andern auch“, z. B. in Sätzen wie *er trinkt gewöhnlich Bier, mitunter (auch) Wein*. Ein Satz, in dem der urspr. Sinn noch deutlich hervortritt, ist z. B. *der Deutsche hat lieber ein glattes Gesicht mit unter als lauter Habichtsnasen malen wollen* Möser.

Mitwerber = „Mitbewerber, Nebenbuhler“, nicht selten bei Wi. und Goe.

Mob M. „Pöbel“, im 18. Jh. aus dem Engl. übernommen (Kürzung aus lat. *mobile vulgus*).

Möbel N. im 17. Jh. aus franz. *meuble* entlehnt; Pl. *Möbel*, daneben, namentl. südd. *Möbeln*, veraltet *Möbels*. Bei Le. einmal als F.

gewöhnlich nur im Pl., in dem das Geschlecht unerkennbar ist. S. auch *aufmöbeln*.

Mode, im 17. Jh. aus dem Franz. übernommen, dazu **modisch**, anfangs häufiger *almodisch* (nach franz. *à la mode*); **Modist(in)**. Vgl. Schulz-Basler 2, 126 ff.

Mödel M. oder N., „Form oder Muster, wonach etwas gebildet wird“, aus lat. *modulus* schon im 13. Jh. aufgenommen, noch bei Schi. (als *toter M.*) und jetzt mundartl. z. B. österr. = „Kuchenform“, zum Teil verdrängt durch das um 1600 aufgenommene **Modell** (aus it. *modello*, einer Ableitung aus *modulus*). Dazu **modelln** „nach Muster bilden“: *auf gemodeltem Damast Goe.*, *so modellt der Wilde mit abenteurlichen Zügen seine Cocos, seine Federn und seinen Körper Goe.* Gewöhnlich uneigentl.: *seine Aufführung nach den Vorurteilen und dem Geschmack derjenigen zu m.*, *mit denen man lebt Wi., einer, der sich durch Getze und Wohlstand m. läßt Goe.*

Moder, identisch mit mnd. *modder*, „Schlamm“, dem Oberd. urspr. fremd (dagegen ist engl. *mother* „Hefe“ wohl das gleiche Wort; vgl. Kluge-Götze 498). Dazu *modern*, *verm*.

modern, im Anfang des 18. Jh. aus dem Franz. (vgl. Schulz-Basler 2, 134 ff.).

mogeln „betrügen“ (intr.), zunächst im Spiel, aus dem Rotwelschen (vgl. ZfdPh 64, 307; 74, 225). Dazu *Mogelei*.

mögen, ahd. *mugan*, mhd. *mügen*, altgerm. Präteritopräs. (s. *dürfen*), verwandt mit altslaw. *moga*, russ. *mogü* „ich vermag“. Prät. *mochte* = mhd. *mohete*; im 18. Jh. häufig mit Angleichung der Schreibung an die des Präs. *mogte* geschrieben. 1. Die Grdbd. ist „können, instande sein“ (vgl. das zugehörige Subst. *Macht*), wobei sich zwei verschiedene Schattierungen ergeben, je nachdem hervorgehoben wird, daß die Kräfte des Subj. zu etwas ausreichen, in welchem Falle jetzt *vermögen* üblich ist (vgl. auch *üermögen*), oder daß keine äußeren Umstände hindernd im Wege stehen (so immer bei passivischer Konstruktion). In diesem Sinne ist *m.* im 16., 17. Jh. noch ganz üblich, daher häufig in der Bibel, was sich nicht immer aus dem Zusammenhange erkennen läßt, so daß nur der Urtext entscheiden kann, vgl. *fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht mögen töten; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle; da ist eine Stadt nahe, darin ich fliehen mag, wie mag solches zugehen? es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.* Auch in der neueren Sprache findet sich dieser Gebrauch von *m.* noch, zum Teil aber mit absichtlichem Anschluß an die ältere, namentlich die Bibelsprache, während die Umgangssprache allgemein *können* hat eintreten lassen, vgl. *nichts mocht' ihm seine Vorsicht frommen Wi., verweinen läßt die Nächte mich, so lang' ich weinen mag Goe., nur ein Cäsar mochte Rom verderben, nur nicht Brutus mochte Cäsar stehn Schi., wenig mocht' ihm frommen all die süße Liederklage Uhland, daß auf dieselbe keine besondere Rücksicht genommen werden mochte Pfizer*. 2. Noch allgemein üblich sind verschiedene Gebrauchsweisen, in denen die Grdbd. abgeblaßt ist. Hierher gehören zunächst Fragen wie *wer mag das sein?, wie mag das gekommen sein?, woher*

mag er das erfahren haben?, in denen die eigentl. Bedtg. von *m.* nicht mehr zum Bewußtsein kommt, weil man auch einfacher fragen könnte *wer ist das?* usw. Ferner Behauptungssätze wie *Homer mag doch wohl kein Narr sein Le.; das mag ganz angenehm sein; es mag sein, daß er das gesagt hat; auch mag sein ohne es; das mag der Henker wissen (= niemand weiß es).* Hier wird durch *m.* ausgedrückt, daß dem Sprechenden nichts bekannt ist, was der angenommenen Tatsache im Wege stünde, sie unmöglich machte. Daran schließen sich zunächst ungefähre Schätzungen wie *er mag etwa 40 Jahre alt sein, es mochten etwa 100 Leute zugegen sein, es mochte gegen 3 Uhr sein.* Eine unsichere Behauptung kann auch im Konj. Prät. ausgesprochen werden: *das möchte noch angehen, und dann ist kaum noch ein Unterschied von das ginge noch an.* In anderen Fällen drückt *m.* aus, daß der Sprechende kein Hindernis in den Weg legt, vgl. *das mag er halten, wie er will; darüber mag er selbst entscheiden; wer mir den Becher kann wieder zeigen, er mag ihn behalten Schi.; nun mag er's haben; er mag sehen, wie er fertig wird.* Das Gestatten nähert sich zuweilen dem Auffordern: *er mag sich in acht nehmen.* Das Verb wird auch vorangestellt (*mag er's glauben*), wohl nach Analogie der konjunktivischen Aufforderungssätze. Im 18. Jh. steht konzessives *m.* öfters für sich, so daß ein Inf. aus dem Vorausgehenden zu ergänzen ist, vgl. *aus dieser Klemme ist ohne Buße nicht zu kommen. Mag's Le.* Der konzessive Satz kann sich logisch einem anderen Satz unterordnen: *er mag (mag er) wollen oder nicht, er muß; hier gilt's dem Kaiser wohl zu dienen, das Herz mag dazu sagen, was es will Schi.* Häufig ist der Konj. von *m.* in Wunschsätzen an Stelle des älteren *müssen*: *möge (möchte) es dir nie leid tun.* In Sätzen mit *daß*, die ein Geschehensollen ausdrücken, steht der Konj. von *m.*, wo früher der Konj. des davon abhängigen Verbs gebraucht wurde: *ich wünsche, daß er damit zufrieden sein möge.* 3. Die gegenwärtig übliche Bedtg. „gern haben, Lust zu etwas haben“ geht zunächst von negativen Sätzen aus. Zufrühst (schon mhd.) erscheint sie in bezug auf Speisen; *eine Speise nicht m. ist wohl eigentl. „sie nicht hinterbringen können“.* Schon frühhd. ist dann *nicht m.* überhaupt = „Widerwillen gegen etwas haben“, auch in bezug auf Personen, vgl. *ich vertilgete drei Hirten in einem Monat; denn ich mochte ihrer nicht, so wollten sie meiner auch nicht (der Gen. von dem eigentl. substantivischen nicht abhängig) Lu.; jetzt allgemein ich mag kein Fleisch usw., ich mag den Menschen nicht.* In *gern (lieber) m.* ist die Neigung, die Lust zu etwas eigentl. nicht durch *m.*, sondern durch das Adv. ausgedrückt. Es erscheint dann aber auch positives *m.* = „gern haben“, was jedoch niemals allgemein üblich geworden ist, vgl. *es mögen mich ihrer so viele Goe.* Jünger, jetzt aber besonders üblich ist *nicht m.* mit Inf. wonach dann auch *er mag nicht fort, hin usw.* Ungeöhnlich ist entsprechende Verwendung in positivem Sinne, vgl. *die Gesellschaft, die meinen Geburtstag auf eine so freundliche Weise feiern mochte Goe.* Doch allgemein üblich ist so der Konj. Prät.: *ich möchte wissen*

usw. — **möglich** = mhd. *mügelich*, zu *mögen* in der Grdbd. Es wird teils absolut gebraucht von etwas, was überhaupt sich ereignen, ausgeführt werden kann, teils relativ mit Rücksicht auf das, was ein Bestimmter vermag: *es ist mir (für mich) m.* Üblich ist ohne Subj. und Kopula *wenn m., wo m.; so viel (lange, bald usw.) als m.*; dafür im 18. Jh. auch bloß *so viel möglich* (s. so). Danach zuweilen eine merkwürdige attributive Verwendung: *aüßer der so lang als möglichen Dauer* Le. (ähnlich öfters bei diesem). *menschenmöglich* = *mensch-* und *möglich*. Mit Superlativen verbindet sich *m.*, mit diesen zusammengeschrieben, z. B. *der bestmögliche* statt *der beste mögliche* (der beste, der möglich ist), vgl. *das Bestmögliche tun* Klinger, *die allgemeinstmögliche Bekanntschaft* Goe., *auf den höchstmöglichen Grad* Engel, *die mindest mögliche Spur* Goe. Br., *sich mit den wenigstmöglichen Kenntnissen den größtmöglichen Anschein davon zu geben* Lichtenberg, *zum Letztmöglichen des Gelingens* Goe. Daneben findet sich auch gleichzeitige Steigerung von *m.*, die diesem logisch nicht zukommt, vgl. *der bestmöglichsten Republik* Stahr, *größtmöglichster Lustigkeit* Kohl; adverbial *bestmöglichst* nicht selten. Nur *m.* ist gesteigert in dem nicht seltenen *baldmöglichst*. Allgemein üblich ist bloße Steigerung von *m.* bei dessen Voranstellung; *möglichst gut* usw. Vereinzelt auch hier doppelte Steigerung *aufs möglichstbäudeste* Miller. Diese eigentümliche Steigerung von *m.* ist auch allgemein üblich, wo es nicht mit einem Adj. oder Adv. verbunden ist. Statt *mit aller möglichen Vorsicht* auch *mit möglichster Vorsicht*; ungewöhnlich *mit dem mir möglichsten Fleiße* Goe.: substantiviert *er tut das möglichste, sein möglichstes*; adverbial *sich möglichst beeilen*. Dazu *Möglichkeit* (nach M. = *möglichst*), *ermöglichen*.

mohl, auch *moll* nordd. von Früchten = *teig* (überreif). Es könnte aus franz. *mol*, der älteren Form für *mou* (F. *molle*), entstanden sein, aber ahd. *molawen* „weich werden“ macht wahrscheinlich, daß ein ahd. und alt-sächs. Adj. *molo*, Gen. *molawes* zugrunde liegt, aus dem auch *mollig* (im 14. Jh. bei Konrad Megenberg *molwic*) abgeleitet sein kann.

Mohn aus spätmhd. *mān*, älter *māhen*. Die gewöhnlichere Form ist im Mhd. *mage*, das noch jetzt in oberd. Mundarten fortlebt; auch in der Literatur findet sich noch *Magsame*. Verwandt sind griech. *mēkōn*, russ. *mak*.

Mohr 1. schw. M. aus lat. *Maurus*, urspr. Bezeichnung der dunkelbraunen Bewohner Nordafrikas, erst später auf die Neger übertragen. Auch für ein schwarzes Pferd gebraucht. 2. st. M., Bezeichnung eines mit Wasserglanz ausgerüsteten Stoffes, aus franz. *moire*. — **Mohrenkopf**, Bezeichnung eines runden Gebäckes mit Überzug von Schokolade. Kretschmer, Wortg. 356.

Möhre F., ahd. *mor(a)ha*, mhd. *morhe*, westgerm. Wort (engl. *more* veraltet), daneben *Mohrrübe*, oberd. dafür *gelbe Rübe*. Kretschmer, Wortg. 337 f. Daraus abgeleitet *Morchel*.

Molch, erst nhd. (Lu.); dafür mhd., auch noch frühhd. *mol*, *molle*.

Mole F. „Hafendamm“, im 17. Jh. aus it. *molo* entlehnt.

Molken, westgerm. Bildung zu *melken*, urspr. N., heute M., dann als Pl. aufgefaßt, wozu dann auch ein Sing. *die Molke* erscheint. Urspr. bezeichnete es überhaupt das aus der Milch Bereite, und dieser Sinn liegt der Ableitung *Molkerei* zugrunde.

Moll N. „Tonart mit weichem Dreiklang“ aus mlat. *B molle* (zu lat. *mollis* „weich“). Vgl. *Dur*.

Molle, s. *Mulde*.

mollig, s. *mohl*. Frühhd. und noch mundartl. erscheint *mollicht* in der Bedtg. „weich, locker“. In der neueren Umgangssprache, zuerst in der Studentensprache hat es den Sinn „angenehm zu befühl“, dann überhaupt „bequem, gemütlich“ angenommen, wobei wohl Anlehnung an lat. *mollis* stattgefunden hat.

Moment, in der Bedtg. „Zeitpunkt“ aus dem Franz. aufgenommen und daher M., dagegen in der Bedtg. „Ausschlaggebendes“ unmittelbar aus lat. *momentum*, darum N. Doch erscheint es zuweilen auch in der ersteren als N. (bei Goe., Schi.). Vgl. Schulz-Basler 2, 140 ff.

Monarch im 16. Jh. aus dem Griech.; **Monarchie** schon im 13. Jh. belegt.

Monat M., südostd. N., ahd. *mānōd*, mhd. *mānōt*, gemeingerm. Ableitung (engl. *month*) aus *Mond* (s. d.).

Mönch, ahd. *munih*, mhd. *münech*, aus volkslat. *monicus* = griech.-lat. *monachus*. Das ältere *ü* ist bewahrt im Namen der Stadt *München* (aus *ze den münchen* „bei den Mönchen“). Frühhd., noch bei Le. *einem einen M. stechen*, unaufgeklärte Bezeichnung für eine höhnische Gebärde, wobei der Daumen zwischen die vorderen Finger gesteckt wird. Frühhd. und noch mundartl. ist *M.* Bezeichnung für ein kastriertes männliches Tier. Daher *mönchen* = „kastrieren“.

Mond st. M., ahd. *māno*, mhd. *māne* schw. M., gemeingerm. Wort (engl. *moon*), auf idg. Grundlage beruhend (vgl. griech. *mēn*, lat. *mensis*, wohl wurzelverwandt mit *messen*, der *M.* diene als Zeitmesser). Die Form *Mon* ist im 17. Jh. noch üblich, Wi. braucht sie altertümelnd, erhalten ist sie in *Montag*. Die Form *Mond*, die schon Lu. bevorzugt, ist zunächst Nebenform zu *Monat*. Frühzeitig haben sich *māne* und *mānōt* miteinander vermischt. So hat auch *Mond* namentlich bei den Dichtern des 18. Jh. häufig die Bedtg. „Monat“. Als Abschwächung aus *mānōt* mußte *Mond* st. sein, doch kommen schw. Formen, in denen *māne* nachwirkt, bis ins 18. Jh. vor, am häufigsten im Sinne von *Monat*, doch vgl. auch *da gingen andre Sonnen und andre Monden auf* Goe. Die schw. Form des Gen. liegt noch vor in Zuss. wie *Mondenglanz*, *-licht*, *-schein*, die von Dichtern neben den gewöhnlichen *Mondschein* usw. gebraucht werden; Goe. gebraucht auch Zuss. mit *Monds-*. — **Mondkalb**, Bezeichnung einer Mißgeburt, weil man glaubte, daß sie unter dem Einflusse des Mondes entstanden sei.

Moneten Pl., scherzhafte, zunächst studentische Bezeichnung des Geldes aus lat. *monetae*.

Montag, s. *Mond*, Übersetzung von lat. *dies Lunae*. Über *blauer Montag* s. *blau*; frühere Benennung *guter M.*

Moor N., früher auch M., aus dem Nd. aufgenommen, nachdem das lautlich entspre-